PDF-XChange Viewer
Click to buy NOW!
www.docu-track.com

chen, geschweige denn Trompete spielen.
Was Jetzt? Kurz gesagt: Richie-Reichert hat uns, zum Glück, aus der Patsche geholfen und die letzte Sitzung gespielt.

Nachdem wir dieses Abenteuer mit einigen Klimmzügen und ohne unser Publikum zu sehr strapaziert zu haben hinter uns gebracht hatten, schworen wir dem Tanzmusik-Machen ab.
Nie mehr so einen Akt!
Doch schließlich muss man festhalten, dass es allen Beteiligten, bei allen Anstrengungen und „Planänderungen“, einen Riesenspaß gemacht hat; und wie heißt es doch so schön in Anlehnung an das Ende eines jeden Pink-Panther-Zeichentrickstreifens:

Heute ist nicht alle Tage. Wir kommen wie-

Coming up erobert Amerika

Konzertreise in die USA – 12. bis 25 Juli 1997

von
Jörg Zorbach

Fünf Jahre nach unserer Big Band – Konzertreise einen detaillierten Bericht zu schreiben erschien mir, bevor ich mich an den Computer setzte, eine leichte Aufgabe zu sein. Die Eindrücke aus den zwei Wochen in den USA waren so stark, dass mir teilweise noch kleinste Details einfallen. Aber: *Wann waren wir nochmal in Albany? Wo war das Bayrische Restaurant in dem wir gespielt haben? ...Wie hieß noch mal unser Hotel in Washington?* Andererseits weiß ich noch Details, wie zum Beispiel dass uns „Hans der Busfahrer” in einem „Hagey Coach” chauffiert hat – dass meine Zimmernummer im Hotel in New York 754 war, dass sich Christina am Lake George abends den Song „You are my only one” vom Gitarristen in einer Bar gewünscht hat. – Alles in allem eine unausgewogene Informationslage für einen genauen Bericht über die gesamte Tour.

Deshalb möchte ich in diesem Bericht einfach ein paar Erinnerungen an die Tour zusammenfassen, auch wenn dadurch keine detaillierte und nur bedingt chronologische Beschreibung der Tour entsteht.
Zunächst etwas Grundlegendes vorab:

Das Chef-System:
Das „Chef-System“ revolutionierte Ablauf und Organisation der Tour. Jedes Bandmitglied wurde Chef für ein ganz bestimmtes Aufgabengebiet, für das sie oder er dann während der Tour verantwortlich war (siehe S. 20), womit Sätze wie „Ich-würde-ja-schon-helfen,-weiß-aber-nicht-genau-was,-und-deshalb-warte-ich-lieber-mal,-bis-mir-jemand-einen-Auftrag-gibt,“ sehr stark reduziert wurden. Das Be- und Entladen des Busses, der Auf- und Abbau bei Konzerten und andere Aufgaben, für die sich entweder niemand verantwortlich fühlt oder aber Chaos ausbricht, wurden auf spezielle „Chefs“ verteilt. So konnte man sich immer auf die Kompetenz der Chefs verlassen, egal ob man der Bühnenkanten-Chefin (Kathrin) beim Aufbau half, beim Apotheken-Chef (Björn) ein Pflaster verpasst bekam oder wenn Katrin als Joker-Chefin zur Lösung von unvorhergesehenen Problemen ausrückte. Und nicht zu vergessen: ***Hans***, der Bus-

Das „Chef-System“ revolutionierte Ablauf und Organisation der Tour.

PDF-XChange Viewer
Click to buy NOW!
www.docu-track.com

PDF-XChange Viewer
Click to buy NOW!
www.docu-track.com

fahrer. Der nette, 1959 aus Bautzen/ Sachsen ausgewanderte, Deutschamerikaner wurde kurzerhand zum Busfahrer-Chef ernannt. Allen Chefs übergeordnet koordinierte natürlich Frank Reichert als „Chef-Chef“ die Einzel-Chefs und hatte darüber hinaus als Band-Chef, Musik-Chef, Ober-Geld-Chef und Organisations-Chef jede Menge zu tun.

Lansdale – Christopher Dock Menonite High School

Nach dem Flug ging es direkt per Bus zur Christopher Dock Menonite High School nach Lansdale, Pennsylvania, wo wir abends - die einen früher, die anderen später - von unseren Gasteltern abgeholt wurden. Für die Meisten von uns war es der erste Aufenthalt in einer amerikanischen Familie und man konnte sich davon überzeugen, dass sich das Alltagsleben unserer Gasteltern grundlegend von den aus „Bay-watch,“ den „Simp-sons“ und anderen US-Serien gewonnenen Vorstellungen unterscheidet. Seltsamer Weise gab es dafür aber auch erstaunlich viele Übereinstimmungen mit unserem klischeehaften Amerikabild. Dies jedoch aber nicht im negativen Sinn. Hier sei kurz das sonntägliche Barbecue am hauseigenen Pool erwähnt, oder die rieseigen Mengen Eiscreme, die man aufgetischt bekommt, wenn man um „just a little bit“ bittet. Erst hier kann man nachvollziehen, warum sich die Worte „ice-cream“ und „I scream“ nur durch die veränderte Betonung unterscheiden.

Wir konnten uns davon überzeugen, dass sich das Alltagsleben grundlegend von den aus US-Serien gewonnenen Vorstellungen unterscheidet.

Sonntags dann unser erstes Konzert der Tour an der Christopher Dock Menonite High School.

Von Lansdale ging es dann am nächsten Tag auf die gut 10-tägige Rundreise durch die östlichen Staaten mit Ziel New York.

Nach dem Sightseeing im „Amish Country“ fuhren wir zur größten Shopping Mall der USA

– natürlich mit dem „typisch amerikanischen“ Namen *King of Prussia.* Hier kauften wir neben Proviant für unsere American-style-pick-nicks unseren legendären „Cooler“ – eine dunkelgrüne, überdimensionale Kühlbox, die uns während der Hitzewelle vor allem in Washington mit kühlen Getränken versorgte.

Dann: Weiterfahrt nach Philadelphia – ja genau: die Sonne brennt! – Dennoch lassen wir es uns natürlich nicht nehmen, wie „Rocky“ – alias Sylvester Stallone – hier die Stufen zum Museum of Art hoch zu laufen. Danach das Konzert im basarähnlichen „market place“ von Philadelphia.

Am Nachmittag ging es dann weiter nach Ocean City. Der Name ist Programm: Schwimmen und Relaxen am Atlantischen Ozean.

Noch am selben Abend fuhren wir weiter nach Washington D.C. und die Abkühlung des Meeres war schon wieder dahin: Die Ankunft dort war im wahrsten Sinne des Wortes atemberaubend. Das berüchtigte Klima der Hauptstadt begrüßte uns mit hoher Luftfeuchtigkeit und 31 Grad Celsius um Mitternacht. Am nächsten Tag dann Sightseeing pur: The Mall, Weißes Haus, National Museum of Flight and Space, Arlington, Grand Union Station.

PDF-XChange Viewer
Click to buy NOW!
www.docu-track.com

Nach längerer Busreise finden wir uns dann abends in einem luxuriösen Best Western Motel mit Hallen-Swimmingpool und Whirlpool in Clifton Park wieder.

Am nächsten morgen ging es dann per Bus zum Konzert in ein Altersheim in Albany, NY. Von dort aus dann direkt weiter zum nächsten Konzert im *Bavarian Chalet*, einem Restaurant mit typisch bayrischer Atmosphäre. Zwar schien es hier, als würden wir in Ermangelung eines Publikums nur für uns spielen, aber Spaß machte es – wie bei allen anderen Auftritten – dennoch.

Am folgenden Tag fuhren wir weiter nach Norden bis fast an die kanadische Grenze. In Lake George, das Städtchen liegt praktischer Weise auch am Lake George, ist dann nichts mehr von der schwülen subtropischen Luft der vergangenen Tage zu spüren. Waren wir in Philadelphia und Washington bei Tageshöchsttemperaturen um 37 Grad Celsius noch darum bemüht, jede unnötige Bewegung zu vermeiden, so inspirierte die Geschichte Lake Georges einige Bandmitglieder zu sportlicher Höchstform: Während der Besichtigung von „Fort William Henry“ aus der Zeit der Unabhängigkeitskriege wurde mit „Original Plastik Indianer Pfeil und Bogen“ aus dem Souvenir Shop die wechselvolle Geschichte der Festung nachgespielt. Franzosen, Engländer, Amerikaner und Native Americans im Kampf um die Vorherrschaft an Lake George. So muss es sich abgespielt haben. Zwar ohne Drehbuch, aber wohl relativ wahrheitsgetreu: Jeder gegen Jeden.

Der letzte Tag in der Provinz ist Entspannung pur: Von morgens bis zum späten Nachmittag war einzig und allein Picknicken an Lake Moureau angesagt. Das bedeutete im einzelnen: extreme sonnenbading, extreme soccering, extreme dösing und faulenzing, extreme swimming, extreme sandwiching und extreme spaßhabing. Alles in allem ein „extrem“ angenehmer Tag. Abends stand dann der durch die Aquise-Chefs organisierte Auftritt im *Shepard`s Cove* in Lake George auf dem Programm.

Während der letzten drei Tage hieß dann das Motto: New York! New York!

Am ersten Tag geht es dann auf Gruppenentdeckungsreise durch den Großstadtdschungel: Rockefeller Center, Trump Tower, Central Park. Danach dann mit dem Turbo-Lift die 86 Stockwerke des Empire State Buildings rauf, um den Sonnenuntergang über Manhattan zu erleben. Trotz Turbo Lift war die Sonne aber schon untergegangen, bis wir ankamen. Da die Stadt ja aber bekanntlich niemals schläft, war der Blick auf das Lichtermeer New Yorks mindestens ebenso beeindruckend.

Am nächsten Tag fuhren wir mit der „Circle Line“ per Boot einmal rund um Manhattan und kundschafteten sozusagen aus sicherer Distanz das Programm des folgenden Tages schon einmal aus. Abends ging es dann in den Jazz Club „Birdland.“

Den letzten Tag der Amerika Tour konnten wir dann in Kleingruppen im südlichen Manhattan verbringen und Sehenswürdigkeiten wie Wall Street und Börse, World Trade Center und China Town zu entdecken oder die letzten Dollars bei einer

Das bedeutete extreme sonnenbading, extreme soccering, extreme dösing und faulenzing, extreme sandwiching und extreme spaßhabing.

PDF-XChange Viewer
Click to buy NOW!
www.docu-track.com

PDF-XChange Viewer
Click to buy NOW!
www.docu-track.com

shopping-tour auszugeben. Abends stand dann mit „Musicals nach Wahl am Broadway“ nochmals Kultur auf dem Programm.
Am nächsten Morgen dann: Rückflug „over the rainbow“ nach Frankfurt.

Werkzeug –Chef,
Joke-Chef,
Apotheken-Chef,
Leergut-Chefin, ...

Chef-Betrachtungen von A-Z

Das als revolutionär zu bezeichnende „Chef-System“ verdient eine ganz besondere Würdigung um der Nachwelt erhalten zu bleiben, und wird daher hier in seiner vollständigen Konzeption dargestellt und kommentiert.

Saxophon-Satz-Chefin ***Christina Ackermann*** hatte im Vorfeld der Tour die größte Ausfallsrate unter allen Sätzen hinnehmen müssen.

Björn Börner kam neben der Verantwortung als Trompeten-Satz-Chef die wichtige Aufgabe des Apotheken-Chefs I zu.

Christian Dennert ackerte geschickt in der Katakomben des Hagey-Coaches als Bus-Ein-Aus-Chef im Vierer-Bus -Ein-Aus-Chef-Team, sorgte als Werkzeug-Chef für eine MacGyver-Notausrüstung.

Robert Enz: Der Lahnsteinimport verstärkte den Trompetensatz, hatte als T-Shirt-Chef und als Werkzeug-Chef II relativ wenig zu tun und nutzte so seine unverbrauchte Energie zur Ausübung einer weiteren Chef-Aufgabe: „Joke-Chef“

Nicole Geisel sorgte für Essen und vor allem für Getränke...
Ihr hat es in Amerika so gut gefallen ,daß sie -kaum drei Tage zu Hause- wieder „zurück“ flog.

Anke Heuser: Die Frau an der Trompete brachte als Leergut-Chefin die Idee des Grünen Punktes nach Ex-und -Hopp-Land.

Steffi Hohl „befehligte“ als

PDF-XChange Viewer
Click to buy NOW!
www.docu-track.com

PDF-XChange Viewer
Click to buy NOW!
www.docu-track.com

einzige Satz-Chefin (Flöten) eine ihr „untergebene“ Lehrerin.

Katrin Klauer sorgte als Bühnenkanten-Chefin I für Auf- und Abbau nach deutscher Präzision in Amerika.

Anne Klöppel stellte die zweite Hälfte des Zwei-Frauen-Bühnenkanten-Teams dar. Anne K. (kei) sammelte als Sammel-Chefin über 300 US $ Zuschauerspenden beim Lansdalekonzert.

Tobias Langshausen sorgte als Bus-Ein-Aus-Chef I mit überlegenen Strategien, die während der Reise immer wieder den wechselnden Umständen angepasst wurden, für ein problemloses Be - und Entladen des Busses.

Barbara Leinemann kümmerte sich um die Planung und Organisation der Reise zusammen mit Frank R. und organisierte, repräsentierte und kontaktierte auch vor Ort.

Anne Martin, die Kassen-Chefin, hatte während der gesamten Tour keine Probleme mit dem Haushaltsetat. Als Aquise-Chefin I zog sie einen Auftritt in einer Bar in Lake George an Land und stieg von vielen unbemerkt für einige Tage (während B. Leinemann ihren Antrittsbesuch an ihrer zukünftigen Schule in Chicago machte) zur Chef-Chef-Hilfs-Chefin auf.

Nicole Pohl, arbeitete bei der Vorbereitung der Reise eng mit der Deutschen Bahn AG zusammen und kümmerte sich so als Zugfahrts-Chefin um den Zugtransfer von Frankfurt nach St. Goarshausen.
Sebastian Preidl war sein eigener Chef am Schlagzeug und leistete Basisarbeit als Bus- und Müll-Chef, wobei vor allem der Pick-nick-Müll zu nennen ist.

Frank Reichert sei als Band-

Chef, Musik-Chef, Ober-Geld-Chef, Organisations-Chef und natürlich als Chef-Chef gedankt, ohne dessen Arbeit und Geduld diese Reise unmöglich gewesen wäre.

Nadja Schmidt musste sich als Foto-Chefin neben den vielen kleinen Privat-Foto-Chefs behaupten und kümmerte sich als Zimmer-Chef um die Zimmerverteilung.
Die Touristik-Chefin ***Kerstin Schneider*** hamsterte während der Tour eifrig Touris-

musprospekte aller Art.

Oliver Schweickart dokumentierte die Reise als Video -Chef I in Wort und Bild, half Thomas Ternes als Power-Mixer-Chef II, war als Satz-Chef für die Posaunen verantwortlich und spielte sein Smooth-Operator-Solo binär.

Britta Steinborn war als Vocal-Chefin ihre eigene Chefin, erfasste als Kleingruppen-Chefin die Kleingruppen, führte als Ansagen-Chefin durch unser Konzertprogramm und arbeitete mit Anne M. als Aquise-Chefin II zusammen.
Daniel Stutzmann hatte als Noten-Chef eine große Verantwortung zu tragen und wurde während der Tour eher unfreiwillig zum Müll-Chef II ernannt. Zusätzlich assistierte er Björn als Apotheken-Chef II.

Thomas Ternes: Der Chef-Roadie war einziges inaktives Comin` Up Mitglied, da er sich als Power-Mixer-Chef und Keyboard-Mixer ausschließlich und professionell um einen guten Sound der Band kümmerte. Außerdem war er einer der vier Bus-Ein-Aus-Chefs.

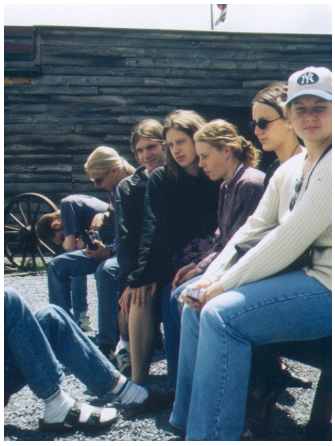
Burkhard Weidenbruch bediente als sein eigener Keyboard-Chef sein Instrument wie immer virtuos und nahm zusätzlich die Rolle als Satz-Chef der Rhythmusgruppe ein.

Daniel Wirtz: koordinierte den Gesamt-Abbau (Abbau-Chef) und meldete defekte Teile des Equipments an Frank Reichert (Defekt-Chef).

Katrin Zöller fand als Strom -Chefin stets sicher den Weg zur Steckdose und wäre als Joker-Chefin auf alles Unvorhersehbare vorbereitet gewesen.

Jörg Zorbach hatte als Bühnen-Chef eigentlich nichts zu tun, da alles ohne Probleme ablief und kümmerte sich als Presse-Chef um einen Ausführlichen Amerika-Bericht nach der Reise und um diesen Bericht in der Festschrift.

...Und nicht zu vergessen: ***Hans***, der Busfahrer-Chef...

Jörg Zorbach

..., Bühnenkanten-Chefin,
Kleingruppen-Chefin, ...
und natürlich der Chef-Chef mit der Chef-Chef-Hilfs-Chefin.